

Deutschland zuerst (?)

Kommentar von Jens Baumanns



Es gibt kaum ein Volk, dem so konsequent abtrainiert wurde, stolz auf seine eigene kulturelle Identität und Geschichte zu sein, wie den Deutschen.

Der reflexhafte Unmut, der in unserem Land aufflammt, sobald patriotische Töne angeschlagen werden, hat fast schon pathologische Züge angenommen. Jeder Versuch, Selbstbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl zu fördern, wird sogleich mit Argwohn betrachtet. Dabei ist Patriotismus nichts anderes als der Ausdruck einer gesunden Verbundenheit mit der eigenen Heimat – etwas, das in nahezu jedem anderen Land als selbstverständlich gilt.

Wenn jedoch in Deutschland bei der Fußball-WM oder EM schon das bloße Hissen der Nationalflagge ausreicht, um von manchen als bedrohliche Wiederauferstehung des Dritten Reiches gewertet zu werden, ist eine Grenze erreicht. Diese absurde Gleichsetzung zeugt von einer Entfremdung gegenüber der eigenen Geschichte und einer mangelnden Fähigkeit, zwischen Stolz und Chauvinismus zu unterscheiden. Wer solche Gedankenspiele kultiviert, entzieht sich der Realität und schadet einer Gesellschaft, die dringend mehr Zusammenhalt denn Spaltung braucht.

Doch genau ebenjener Spaltung drohen wir zum Opfer zu fallen, weil wir seit Jahren zulassen, dass unsere Regeln, unsere Kultur und unsere Werte systematisch ausgehöhlt werden. Es ist Zeit, unser Hausrecht wieder durchzusetzen. Wer in unser Land kommt, muss die Spielregeln kennen und akzeptieren. Wer sich jedoch an die gedeckte Tafel unseres Sozialstaates setzt, ohne diese Regeln zu achten, verliert sein Gastrecht. Das ist keine Radikalität, sondern ein Grundprinzip jeder geordneten Gemeinschaft.

Für all jene, die sich illegal in Deutschland aufhalten oder durch ihre Taten als Gefährder auffallen, braucht es klare Konsequenzen: umfassende erkennungsdienstliche Erfassung, zügige Verfahren und konsequente Rückführungen. Toleranz ist keine Einbahnstraße, und sie darf niemals als Deckmantel für Nachsicht gegenüber Gesetzesbrüchen missbraucht werden. Dieses Prinzip ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern auch eine notwendige Maßnahme zur Wahrung von Sicherheit und Ordnung.

Der Anschlag in Aschaffenburg ist ein weiteres Mahnmal für die fatale Ignoranz einer Politik, die weder klare Grenzen zieht noch entschlossen handelt. Während wir die Probleme der Welt lösen wollen, geraten die Belange unseres eigenen Landes ins Hintertreffen: marode Infrastruktur, steigende Unsicherheiten und eine zunehmende Entfremdung in der eigenen Gesellschaft. Das ist nicht nur unverantwortlich, sondern auch gefährlich.

Deutschland zuerst – das bedeutet nicht Isolation, sondern die Rückbesinnung auf unsere Verantwortung gegenüber uns selbst. Wer sich für das Wohl seines eigenen Landes einsetzt, handelt weder egoistisch noch nationalistisch, sondern rational und verantwortungsbewusst. Unsere Großzügigkeit endet dort, wo sie unsere Sicherheit, unsere Werte und die Zukunft unseres Landes gefährdet.

Die Bundestagswahl im Februar könnte eine Zäsur sein – wenn wir bereit sind, die richtigen Lehren zu ziehen. Es geht nicht um eine Rückkehr in die Vergangenheit, sondern um eine Wiederentdeckung dessen, was Deutschland stark gemacht hat: Gemeinschaft, Selbstbewusstsein und ein klares Verständnis von Verantwortung.

Deutschland zuerst (?)

Kommentar von Jens Baumanns



Wenn wir diesen Weg einschlagen, wird unser Land wieder zu dem Ort, der nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Welt ein Vorbild sein kann – durch Stärke, Klarheit und Entschlossenheit.

Exkurs – Ideologisches Hindernis: Die falsche Toleranz der Linken und Grünen

Dass diese notwendigen Maßnahmen nicht längst Teil eines ernsthaften politischen Diskurses sind, liegt auch an einer lautstarken, ideologisch geprägten Minderheit, die vor allem in linken und grünen Kreisen Einfluss nimmt. Diese Gruppen setzen oft auf symbolträchtige Aktionen wie „Lichterketten gegen Rechts“ oder „Demos gegen Rechts“, während sie gleichzeitig die wachsenden Herausforderungen durch kriminelle Strukturen, extremistische Netzwerke und illegale Migration weitgehend ignorieren. Ihr Ruf nach „Toleranz“ ist dabei gut gemeint, doch häufig verfehlt, da er die eigentlichen Probleme ausblendet und somit letztlich die Falschen schützt.

Die Neigung, jedes klare Wort zu den realen Herausforderungen unserer Zeit als „rechts“ zu diffamieren, hat den öffentlichen Diskurs nachhaltig belastet. Anstatt Lösungen zu entwickeln, wird oftmals Empörung kultiviert, die mehr zur gesellschaftlichen Spaltung beiträgt, als dass sie Orientierung bietet. Während ein Großteil der Bevölkerung mit den tatsächlichen Problemen des Alltags ringt, konzentrieren sich diese Stimmen auf die Verteidigung von Symbolen und Positionen, die häufig mehr der Selbstvergewisserung dienen als der Problemlösung.

Es ist dringend geboten, diesen einseitigen Umgang mit Toleranz zu überdenken. Eine offene Gesellschaft

braucht klare Regeln und Prinzipien, die Sicherheit, Ordnung und Identität gewährleisten. Diese sind keine Verhandlungsmasse, sondern die Basis für ein funktionierendes Gemeinwesen.

Falsche Toleranz darf nicht länger die Handlungsfähigkeit unserer Gesellschaft blockieren, denn Sicherheit, Ordnung und Identität sind keine Spielfelder für ideologische Experimente.